

Liebe Schwestern und Brüder,
seit etwas mehr als einem Monat befinden wir uns in der Fastenzeit.
In der Karnevalszeit davor hatte ich, wie immer, ausgiebig gefeiert – wie sich herausgestellt hat, gottseidank ohne gesundheitlich nachteilige Konsequenzen...
Es war einfach schön, nochmal ausgelassen zu sein und zu feiern...
und auch, wie nun mal Karneval gedacht ist, es ordentlich „Krachen“ zu lassen!
Wie in jedem Jahr, war ich auch in diesem meiner Einstellung treu, „wer nicht Karneval feiert, darf anschließend auch nicht fasten!“
Das ist mir, wie sich nun herausstellt, gründlich gelungen.



Meine Fastenvorsätze, was Verzicht von „Essen nach dem Abendessen“, Alkohol- oder auch übertriebenen Fleischgenuss angeht, gelingt mir derzeit sehr gut – und auch täglich an der frischen Luft zu sein und Sport zu treiben, habe ich seit Aschermittwoch wirklich konsequent in die Tat umgesetzt.
Die alljährliche Diskussion mit meinen Kindern über Sinn und Unsinn von Verzicht, über die Idee, mal Schule und Hausaufgaben zu „fasten“, über den Entschluss, die Süßigkeitenschublade bei Einkäufen unberücksichtigt zu lassen - All das kehrte, wie in jedem Jahr, auch diesmal wieder...



Inzwischen ist ein Monat vergangen und uns hat eine wortwörtliche Fastenzeit im Griff, die vermutlich niemand zu Beginn des Jahres sich hätte vorstellen können. Wir verzichten derzeit auf sehr Vieles. Vermutlich auf wesentlich mehr, als selbst diejenigen unter uns, die feste Vorsätze hatten.

Selbst in unser religiöses Leben hat dieser Verzicht schmerzlich Einzug gehalten: Seit

mehr als einer Woche nun schon kein Gottesdienst in Gemeinschaft in unseren Kirchen und Kapellen, keine Heilige Messe und somit auch keine Heilige Kommunion für die Gemeinde.

Man könnte sagen, was dies angeht, befinden wir uns in einem unbefristeten „Langzeitkarfreitag“ – zumindest gefühlt.

Der Verzicht, die Einschränkung, ist für uns alle spürbar. Viele leiden bereits unter sozialer Vereinsamung, vor allem diejenigen, die nicht über technische Mittel verfügen, diesen Mangel auszugleichen. Diese Fastenaufgaben haben wir uns nicht ausgesucht oder sie gewählt. Sie wurden uns auferlegt.

Bei all dem Bedauern darüber und der Sorge gegenüber denjenigen, die darunter leiden, drängen sich mir dabei Fragen auf:

Zum Beispiel die, ob die Erklärungen, die ich als Seelsorger zuvor immer parat, gerne „rausgehauen“ habe: Der Sinn von Fasten und Verzicht sei es, den Blick für Ostern klar zu kriegen – ob diese Erklärung nun immer noch zutrifft?

Oder die Frage, wie es denn um mein Gottvertrauen und vor allem um meine Hoffnung steht?

„Der liebe Gott tut nix als fügen“ – so sagt es der Volksmund. Nun, ich glaube nicht, dass Gott uns diese Pandemie als Strafe oder Prüfung geschickt hat. Ihm ging es

auch garantiert nicht darum, dass nun viele Menschen in vielen Ländern massenhaft an dem grassierenden Virus sterben müssen. Gott hat, wie immer, Mitleid – das heißt, er leidet buchstäblich mit dem Leidenden.

Nein, wenn hier so etwas wie „Fügung“ im Spiel ist, dann die, dass er uns Menschen mit Verstand und Herz geschaffen hat. Mit den Fähigkeiten, die uns diese Krise überstehen lassen können.

Wenn z.B. die Intelligenz und Kreativität der Wissenschaftler*innen Impfstoffe und Heilmittel entdecken lassen.

Wenn Ausdauer, Kraft und Professionalität der Held*innen dieser Zeit unsere Versorgung aufrecht erhalten und sichern. – Übrigens, hoffentlich vergessen wir dies nach dem Ende der Krise nicht! –

Wenn Vernunft und Führungsstärke der Verantwortungsträgerinnen und –träger in Maßnahmen münden, die zielführend sind und nicht blindem Aktionismus folgen.

Schließlich, wenn jede und jeder von uns die eigene Hilfsbereitschaft und Solidarität im erlaubten und sinnvollen Rahmen fördert und tatkräftig lebt.

Darin steckt für mich der Sinn dieser Fastenzeit.

Einer Zeit, die uns alle auf das Osterfest vorbereitet.

Denn Ostern, ist das Fest der Hoffnung auf Erlösung.

Bestimmt wird das „Osternfeiern“ in diesem Jahr anders, weniger nach Außen gekehrt. Innerlich aber wird die Auferstehungsbotschaft bei vielen von uns so umso kraftvoller und hoffnungsfroher ausfallen.

Doch noch befinden wir uns auf dem Weg dorthin.

Noch bereiten wir uns vor und freuen uns schon darauf... Noch müssen wir aushalten und tapfer sein.

Wir dürfen ganz sicher sein, Gott ist und bleibt bei uns!



Schließen möchte ich heute mit den Worten von Dietrich Bonhoeffer. Sie klingen heute seltsam nah und sinngefüllt – noch mehr als sonst:

Von guten Mächten wunderbar geborgen –
erwarten wir getrost, was kommen mag,
Gott ist mit uns – am Abend und am Morgen.
Und ganz gewiss an jedem neuen Tag!

So segne uns alle unser treuer und mitleidender Gott:

Der Vater – und der Sohn – und der Heilige Geist. Amen!

Bleibt alle behütet | und gesund | oder werdet es schnell wieder.

Gregor Lauenburger, Schulseelsorger im Mariengymnasium